Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **62 (1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anderen Gebieten des Verbrauchs vollziehen sich ständig Umwälzungen, teils zwischen halb- und vollsynthetischen, teils zwischen geschaffenen und gewachsenen Erzeugnissen. Die Tendenz zur Verbindung von chemischen und natürlichen Rohstoffen ist sogar ein Vorgang, der von der Chemiefaser-Industrie und vielen Zweigen der Textilwirtschaft als für den Warenausfall günstig begrüßt und gefördert wird; in dieser Vermählung erschließt sich erst für viele neue Textilien das Bestmaß des Gebrauchswertes.

Sprechende Zahlen

Nach neueren deutschen Statistiken für die Jahre 1950/54 und nach einem archivalischen Zahlenwerk des Zeitraums 1898/1945 hat sich die Weltproduktion der Chemiefaser-Industrie in den letzten 5 Jahren und in früheren Etappen folgendermaßen entwickelt (in 1000 t):

Jahr	Kunstseide	Zellwolle	Vollsynthese	Zusammen
1898	0,6	—	—	0,6
1913	10,8	—	—	10,8
1920	25,0	—	—	25,0
1930	192,9	3,0	—	195,9
1939	522,0	521,0	—	1043,0
1941	577,0	710,0	—	1287,0
1945	424,0	271,0	24,0	719,0
1950	875,0	710,0	80,0	1665,0
1951	961,0	834,0	118,0	1913,0
1952	830,0	792,0	145,0	1767,0
1953	945,0	933,0	175,0	2053,0
1954	928,0	1116,0	216,0	2260,0

Zellwolle überholt Kunstseide

Die Zellulose-Chemiefasern (Zellwolle) haben 1954 erstmalig die 1-Mill-t-Grenze überschritten und erneut fast 50 Prozent (i.V. 45,5) der chemischen Spinnstofferzeugung erreicht, während die Zellulose-Chemiefäden (Kunstseide) sich infolge ihrer Flaute mit 41% (46) begnügen mußten. Der Rest von 9,6% (8,5) entfiel auf die Vollsynthese, ein kleiner Anteil noch, bei dem indes das geringe spezifische Gewicht der rein chemisch aufgebauten Erzeugnisse zu beachten ist; mit anderen Worten: der Verbrauch an laufenden Fadenmetern ist hier weit größer als der Gewichtsanteil; die hauchfeinen synthetischen Damenstrümpfe besagen genug. Die Zellwolle aber hat im letzten Jahre zum erstenmal im *organischen* Wachstum die ältere Schwester Kunstseide überrundet; die Fortschritte der Hochveredelung kommen ihr sehr zustatten; als «Faser nach Maß», die in verschiedenster Weise zu Garnen gesponnen werden kann, besitzt sie weit größere Einsatzmöglichkeiten als die schon web- und wirkbereite Kunstseide, die überdies auf einzelnen Gebieten von Synthesefäden stark zurückgeworfen oder gar verdrängt worden ist, auf anderen (Kleiderstoffe) sich mit der modisch begünstigten Baumwolle auseinandersetzen mußte; anderseits haben Festkunstseiden in der Technik (Reifencord) der Baumwolle ein weites Feld streitig gemacht. Die Entwicklungstendenzen sind also gegenläufig, ohne daß die positiven den negativen ein volles Gegengewicht bieten konnten. Nach dem Niederbruch Deutschlands, Italiens und Japans hat die Kunstseide zwar nicht entfernt im gleichen Grade wie die Zellwolle eingebüßt, aber in der Erholung sich auch nicht des gleichen Aufschwungs freuen können. Ihre Produktion war 1954 rund $2^1/_5$mal so hoch wie 1945, während die Zellwolle es auf über das vierfache brachte. Auch die Zellwollproduktion von 1941 ist längst überholt worden, im letzten Jahre um 57%. 1941 entfielen mehr als 60% der gesamten Weltgewinnung an chemischen Spinnstoffen auf Deutschland, Italien und Japan, 1945 nicht entfernt 10%, 1954 (ohne Sowjetzone Deutschlands) rund 35%.

Die führenden Länder der «klassischen» Chemiefaser

In der Zellwollindustrie hat Japan 1954 mit 203 230 t (i. V. 161 660) seinen schon 1953 errungenen Vorsprung vor den USA erheblich ausgeweitet. Die Vereinigten Staaten nahmen mit 171 800 t (140 600) den zweiten Platz in der Weltrangfolge ein, Westdeutschland mit 129 780 t (117 980) den dritten, England mit 103 410 t (91 710) den vierten, Italien mit 61 740 t (53 110) den fünften, Frankreich mit 53 410 t (47 500) den sechsten Platz. Das Gros der übrigen Länder hätte demnach im letzten Jahre rund 393 000 t (320 000) Zellwolle erzeugt. — An der Spitze der Weltkunstseidenindustrie standen 1954 mit 320 700 t trotz starken Rückschlags (i.V. 402 300) die USA. Ihnen folgten Großbritannien mit fast 99 630 t (98 480), Japan mit 83 840 t (74 050), Italien mit 63 230 t (53 190), Westdeutschland mit 59 720 t (51 990), Frankreich mit 53 340 t (46 870). Alle übrigen Länder brachten es auf rund 248 000 t (218 000).

Die jungen «Revolutionäre»

Schließlich die vollsynthetischen Erzeugnisse. Sie haben nach einem seit 1951 beschleunigten Wachstumstempo im letzten Jahre einen neuen Weltrekord von 216 000 t (i.V. 175 000) erzielt. Die jungen Stürmer und Dränger, von denen die Polyamiden Nylon und Perlon als anführender Vortrupp dem vielgestaltigen Gros vorauseilten, sind (mit knapp 10% der Chemiefaser-Erzeugung) immer noch im Kommen, dringen mehr und mehr in Kleidung und Technik vor, wie einst die Kunstseide, als wahre «Revolutionäre» der Spinnstoffwirtschaft. Die USA halten auf diesem Gebiet mit ihrer letztjährigen Produktion von 157 000 t (138 200) oder 73% (79) der Welterzeugung weit voraus die Spitze. Die führenden europäischen Länder, dazu Japan und Kanada, folgen in großen Abständen, darunter Deutschland mit rund 8000 t (i. V. rund 6000) auf dem vierten Rang nach den USA, England und Japan. Die «Revolution» in der Spinnstoffwirtschaft schreitet fort. Sie fordert von der Textilmaschinenindustrie, Textilveredlungsindustrie, Textil- und Bekleidungsindustrie eine intensive technische Auseinandersetzung mit den vollsynthetischen Erzeugnissen, und von vielen Zweigen der Spinnstoffwirtschaft ein ständiges Nachdenken nicht nur über die spezielle Eignung der einzelnen Typen nach Wesen und Verhalten in den verschiedenen Verbrauchsbereichen, sondern auch über deren weit längere Lebensdauer, als sie den Naturstoffen in der Regel eigen ist.

Industrielle Nachrichten

Betriebsvergleich der Seidenwebereien

Erfahrungsaustausch

Die 6. Erfahrungsaustausch-Sitzung der dem Betriebsvergleich der Seidenwebereien angeschlossenen Betriebe fand am 14. Juni 1955 unter dem Vorsitz von Herrn W. Zeller vom Betriebswissenschaftlichen Institut an der E.T.H. in Zürich statt. Herr Paul Suter, Direktor der Firma Stehli & Co. G.m.b.H., Erzingen (Deutschland),

sprach über das Thema «Menschenführung». Wir geben nachstehend eine kurze Zusammenfassung von Referat und Diskussion.

Chef sein, heißt vor allem Persönlichkeit besitzen. Der Chefberuf muß Berufung sein. Die Ueberlegenheit des Chefs muß in erster Linie in seiner Persönlichkeit liegen, erst in zweiter und dritter Linie im Wissen und im Können. Der Chef muß bei sich selbst beginnen, er muß sich selber unter eine klare Führung stellen, wenn er andere Menschen führen will.

Ein Chef muß Vertrauen schenken; es ist besser, die Arbeit **mit** den Leuten als nur für die Leute durchzuführen. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß die eigene Meinung verwirklicht wird, sondern die beste Idee, die gemeinsam erarbeitet wurde. Wichtig ist das Pflanzen des Gemeinschaftsgeistes unter sämtlichen Betriebsangehörigen. Bei der Führung Jugendlicher ist es vor allem wichtig, daß man ihnen eine große Aufgabe, ein Ziel gibt, auf das sie hinarbeiten und nach dem sie streben können.

Die Kraft der Persönlichkeit zeigt sich vor allem auch bei der Behandlung schwieriger Mitarbeiter (Untergebene und Vorgesetzte).

Wegleitend für die Menschenführung im Betrieb soll sein:

Informieren — Schaffen bewußter Beziehungen zur Arbeit. (Jeder soll wissen, in welchem Zusammenhang zum Betriebsganzen seine Arbeit steht.)

Estimieren — Jeder braucht Anerkennung.
Honorieren — Leistungsgerechte Entlöhnung.

Zur Hebung des Arbeitsinteresses und der Arbeitsfreude helfen mit:

Einführungskurse und Betriebsbesichtigungen für Neueintretende.

Meisterkurse.

Betriebsversammlungen (jährlich etwa 3—4 Mal). (Diese geben einerseits der Geschäftsleitung Gelegenheit, die Leute über den Geschäftsgang oder über besondere bevorstehende Maßnahmen zu informieren, und anderseits können die Betriebsangehörigen ihre Probleme vorbringen.)

Gemeinsame Weihnachtsfeier.

Billiger Ankauf firmaeigener Produkte.

Hauszeitung.

Die Vorgesetzten müssen vor allem nach klaren moralischen Grundsätzen schalten und walten. Gegenüber den Untergebenen sollen sie möglichst offen sein und Vertrauen schenken. Die Wechselwirkungen zwischen Geschäfts- und Privatleben dürfen nicht unterschätzt werden. Wenn Untergebene im Betrieb Schwierigkeiten verursachen, muß der Chef die persönlichen Verhältnisse der betreffenden Leute abklären und bei seinen Maßnahmen mitberücksichtigen. Die ist besonders wichtig bei weiblichen Belegschaftsangehörigen.

Die Industrie der künstlichen und synthetischen Fasern in der Schweiz

Die vom Grafen de Chardonnet erstmals verwirklichte industrielle Herstellung endloser Fäden aus Nitrozellulose — künstliche Seide genannt — führte um die Jahrhundertwende auch in der Schweiz zur Errichtung von zwei Fabriken (Spreitenbach und Glattbrugg), die aber nicht leistungsfähig waren und schon nach wenigen Jahren ihre Tore schließen mußten. So markiert die Aufnahme der Produktion von Kunstseide in der Fabrik Emmenbrücke (Luzern) der Société de la Viscose Suisse nach dem inzwischen entwickelten Viskose-Verfahren, im Jahre 1906, die eigentliche Begründung der schweizerischen Kunstseideindustrie. 1924 errichtete die gleiche Gesellschaft einen Filialbetrieb in Heerbrugg-Widnau (Ostschweiz), und ein Jahr später begann die Feldmühle AG., in Rorschach, Viskose-Kunstseide herzustellen. Gleichzeitig entstanden in Steckborn (Thurgau) die Borvisk Kunstseidenwerke, die nach demselben Verfahren arbeiteten, in der Folge aber von der Steckborn Kunstseide AG. übernommen wurden, die sich später (1947) der Emmenbrücker Gesellschaft anschloß.

Die Anfänge der schweizerischen Kunstseideindustrie waren mühsam. Neben mannigfachen technischen Schwierigkeiten waren auch die sich bei den Verbrauchern gegen das neue Textilmaterial geltend machenden Vorurteile zu überwinden. Allein, die Entwicklung ließ sich nicht aufhalten, und mit der fortschreitenden Verbesserung der Qualität fand die Kunstseide sukzessive Eingang in allen Sparten der textilverarbeitenden Industrie, wie Bandweberei, Stickerei, Strickerei und Wirkerei, Stoffweberei, Strumpfwirkerei usw.

Die Jahre nach dem ersten Weltkrieg brachten eine sprunghafte Erhöhung der Nachfrage und der Produktion. Man begann einzusehen, wie sehr die Kunstseide berufen war, der Textilindustrie neue kreative Möglichkeiten, gerade auch in Verbindung mit den traditionellen Naturfasern, zu eröffnen und damit ihr Schaffen auf dem Gebiet der Mode und des täglichen Bedarfes zu erweitern und zu bereichern.

Aber auch das Produktionsprogramm der Kunstseidespinnerei war inzwischen erheblich erweitert und ihre Erzeugnisse in bemerkenswerter Weise vervollkommnet worden. Neben die bisherigen glänzenden Kunstseidengarne traten matte und tiefmatte Garne; feinfibrillige Ausspinnungen vermittelten erhöhte Weichheit und ermöglichten in Verbindung mit einem erweiterten Titerbereich eine stetig zunehmende Spezialisierung in Verarbeitung und Verwendung in allen Sparten der Textilindustrie. Die Reißfestigkeit der Kunstseide, trocken und naß, erfuhr eine ganz erhebliche Verbesserung. Hochfeste Spezialgarne wurden für die Strumpfwirkerei entwickelt, und in der Weberei erfreute sich der Kunstseidenkrepp großer und anhaltender Nachfrage. Unter dem Namen «Celta» wurde von Emmenbrücke eine hohlfibrillige Kunstseide auf den Markt gebracht, die zufolge ihres erhöhten Füllvermögens, verbunden mit naturseidenähnlichem Glanz und Griff, besonders als Material für Samt-, Plüsch- und Krawattenstoffe Anklang fand. Sodann schuf die spinngefärbte Kunstseide dank den hervorragenden Echtheitseigenschaften ihrer Farben neue, interessante Anwendungen in uni- und buntgefärbten Geweben. Ferner dienen künstliches Roßhaar (Crinol) und künstliches Stroh (Bändchen) als klassisches Rohmaterial in der Fabrikation von Hutgeflechten und zur Herstellung verschiedenartigster Artikel.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges brachte der schweizerischen Kunstseideindustrie neue Aufgaben. Es galt zunächst, den Textilbedarf des Landes sicherzustellen, dessen Verbrauch an Baumwolle und Wolle mangels genügender Einfuhr drastisch eingeschränkt werden mußte. Um dieser vordringlichen Aufgabe genügen zu können, wurde die Produktion von Zellwolle aufgenommen, welche bis nach Kriegsende auf Grund behördlicher Lenkung ausschließlich der einheimischen Baumwoll-, Woll- und Schappe-Spinnerei zur Verfügung stand. Aber auch die Kunstseideproduktion wurde unter voller Ausnützung der vorhandenen Kapazität, vorbehältlich gewisser Exportkontingente, nach den Anordnungen der Bundesbehörden für die Bedürfnisse des Landes reserviert. So

gelang es, dank all den Anstrengungen der Kunstseidefabriken, die textile Versorgungslücke des Landes zu schließen und tiefgreifende Störungen von der schweizerischen Textilwirtschaft fernzuhalten.

Während die Feldmühle AG. nach Kriegsende die Zellwollfabrikation wieder einstellte, hielt die Société de la Viscose Suisse diesen Fabrikationszweig aufrecht und entwickelte ihn in der Folge weiter, indem das sog. Zellwoll-Kabel, vorzugsweise für die Schappeindustrie, bereitgestellt und das Prinzip der Spinnfärbung auch auf die Zellwolle aller Fasertypen angewendet wurde. Im Jahre 1948 sodann nahm die Société de la Viscose Suisse die Produktion von Cord-Rayonne auf, die in der Autopneu-Fabrikation Verwendung findet, womit die Versorgung der Schweiz auch auf diesem wichtigen Sektor sichergestellt wird. Und 1951 wurde in Emmenbrücke die neu errichtete Fabrik zur Herstellung von Nylon nach dem amerikanischen Du Pont-Verfahren in Betrieb genommen, die in den folgenden Jahren eine beträchtliche Ausweitung erfuhr. Auch die Feldmühle AG. in Rorschach steht im Begriff, die Herstellung von Cord-Rayonne zu entwickeln und sich für die Produktion synthetischer Garne einzurichten. Im weitern sind entwickelt worden von der Société de la Viscose Suisse: ein textilstaubähnliches Material, «Flock» genannt, aus äußerst kurz geschnittenen Fasern, für Oberflächenveredlung jeder Art, von der Feldmühle AG.: Viskose-Transparentfolien (Cellux) und Viskoseschwämme.

Die schweizerischen Produktionsgesellschaften:
Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke,
Feldmühle AG., Rorschach,
Steckborn Kunstseide AG., Steckborn,

haben sich zur Wahrung gemeinsamer Interessen und Behandlung allgemeiner Marktfragen schon früh zum

Verband Schweizerischer Kunstseidefabriken in Zürich,

zusammengeschlossen. Dieser Verband ist seinerseits Mitglied der Internationalen Chemiefaser-Vereinigung, die im Jahre 1950 in Paris mit dem Zweck gegründet wurde, die Verwendung der künstlichen und synthetischen Textilien, das heißt der Chemiefasern, zu verbessern und weiterzuentwickeln, sowie die Zusammenarbeit zwischen den Produzenten dieser Textilien zu fördern.

Die schweizerische Kunstseideindustrie hat seit ihren Anfängen einen gewaltigen Aufschwung erfahren. Während ihre Produktion im Jahre 1920 nur etwa 580 Tonnen betrug erreicht sie heute (1954) rund 22 000 Tonnen, wovon rund 8600 Tonnen auf Fibranne (Zellwolle) entfallen. 70—80% der Produktion werden ins Ausland geliefert, woraus die starke Exportorientierung dieser Industrie, welche rund 5400 Personen (Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte) beschäftigt, hervorgeht. Die Industrie der künstlichen und synthetischen Fasern ist somit für die Schweiz zu einem volkswirtschaftlichen Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung geworden. Ihre Produkte genießen im In- und Ausland besten Ruf und bieten damit auch der schweizerischen Textilindustrie hinsichtlich Qualität und Menge eine nationale Rohstoffbasis von unbedingter Zuverlässigkeit. Das außerordentlich vielgestaltige Fabrikationsprogramm der schweizerischen Kunstseidefabriken ist der Ausdruck des Bestrebens, die Bedürfnisse der Kundschaft jederzeit befriedigen zu können, obwohl damit kostenmäßig nicht unbedeutende Nachteile in Kauf genommen werden müssen.

Zur Bundeshilfe an die Holzverzuckerungs AG. in Ems

Der Artikel «Die bundesrätliche Botschaft zur Rettung der Holzverzuckerungs AG. in Ems» in der letzten Nummer der «Mitteilungen» ist verschiedenerorts auf Beachtung gestoßen. Der Verfasser hat sich offenbar in einem Punkt etwas vergaloppiert, weshalb wir von der Holzverzuckerungs AG. (Hovag) folgende Zuschrift erhalten haben:

«Die Behauptung, daß die Hovag der Fibron SA. das für die Herstellung von Grilon benötigte Lactam zu Preisen fakturiert habe, die niedriger waren, als die von der Kontrollkommission ermittelten Herstellungskosten, ist unwahr. In der Botschaft des Bundesrates, auf die der Verfasser Bezug nimmt, ist auf Seite 12 und 20 wörtlich folgendes festgehalten:

> «Es steht fest, daß keine Kostenverschiebungen zugunsten der Fibron SA. oder anderer Tochtergesellschaften vorgenommen werden, so daß auch die Hilfe des Bundes nicht zu einer unzulässigen Verbilligung anderer auf dem freien Markt abgesetzten Produkte mißbraucht wurde. Im Gegenteil erzielte die Holzverzuckerungs AG. auf ihren Lieferungen an die Tochtergesellschaften einen angemessenen Ertrag.»
>
> Die Holzverzuckerungs AG. hat während der Uebergangsordnung an den Lactamlieferungen an die Fibron SA. ein bedeutendes Betriebsergebnis erzielt.»

Angesichts dieses unzweideutigen Wortlautes ist es unerfindlich, wie der Verfasser des Artikels, der doch die Botschaft gelesen haben muß, wenn er sich überhaupt zu dieser Frage äußern will) zur Behauptung kommen kann, die Holzverzuckerungs AG. habe der Fibron SA. das Lactam unter den von der Kontrollkommission festgestellten Herstellungskosten fakturiert.»

Ferner wurde der Redaktion Einsicht gegeben in ein Schreiben des Obmannes der Hovag-Kontrollkommission des Bundes, des Herrn Prof. Dr. A. Walther, in dem zur erwähnten Behauptung folgendes ausgeführt wird:

« Wie man das aus der klar gefaßten bundesrätlichen Botschaft ableiten kann, ist mir nicht verständlich. Jedenfalls kann ich Ihnen, im Einverständnis mit der Direktion der Eidg. Finanzverwaltung bestätigen, daß die Hovag in der von der Kommission bis jetzt kontrollierten Periode vom 1. Januar 1954 bis 30. April 1955 an den Lactamlieferungen an die Fibron SA. ganz erhebliche Gewinne erzielt hat und daß auch die Einnahmen aus den übrigen Lieferungen und Leistungen der Hovag an die Fibron SA. (Dampf, Wasser, Stickstoff, Reparaturen, interne Transporte usw.) im ganzen höher waren als die Selbstkosten.»

Der Verfasser des Artikels äußert sich zu dieser Stellungnahme wie folgt:

1. Für meine als unwahr bezeichnete Behauptung, daß die Hovag der Fibron SA. das Lactam zu Unterpreisen fakturiert habe, stütze ich mich auf folgenden Passus auf Seite 20 der bundesrätlichen Botschaft:

> «Die Fibron SA. bezieht von der Holzverzuckerungs AG. Lactam, Dampf, Roh- und Weichwasser, Stickstoff, Ammon- und Grilonfabrikate. Die Holzverzuckerungs AG. hat während der Uebergangsordnung an den Lactamlieferungen an die Fibron SA. ein bedeutendes Betriebsergebnis erzielt. Die übrigen Produkte sind der Tochtergesellschaft zu Preisen fakturiert worden, die ohne Ausnahme höher waren als die von der Kontrollkommission ermittelten Herstellungskosten dieser Erzeugnisse.»

«Da nur von einem ‚Betriebsergebnis' und nicht von einem Gewinn der Hovag an ihren Lactam-Lieferungen an die Fibron SA. gesprochen wird, muß angenommen werden, daß nach der Meinung der Botschaft wohl ein Bruttobetriebsergebnis erzielt wurde, das aber zur Deckung des weiteren Aufwandes für Amortisationen, Kapitalverzinsung etc. nicht ausreichte. Diese Auslegung wird durch die Tatsache bekräftigt, daß im folgenden Satz von den «übrigen Produkten» (das heißt wohl mit Ausnahme des Lactams) die Rede ist, deren Preise höher waren als die Herstellungskosten. Ohne der bundesrätlichen Formulierung Zwang anzutun, durfte somit im Umkehrschluß angenommen werden, aus der Botschaft gehe hervor, daß das Lactam eben unter den Herstellungskosten fakturiert worden ist.

Vergleicht man den Text der Botschaft mit der Erklärung des Herrn Prof. Walther, so erkennt man, daß sich erstere höchst unklar ausdrückt. Es ist mir meinerseits unverständlich, wie Herr Prof. Walther diese vieldeutige Ausdrucksweise der bundesrätlichen Botschaft als ‚klar gefaßt' bezeichnen kann.

2. Es ist richtig, daß die Botschaft an einem andern Ort (auf Seite 12) feststellt, es seien keine Kostenverschiebungen vorgekommen. Die Hovag unterläßt es aber, darauf hinzuweisen, daß die Botschaft diese Feststellung der Kontrollkommission ausdrücklich auf die Jahre 1954 und 1955 beschränkt. Auch Herr Prof. Walther bestätigt, daß die Kommission bis jetzt nur die Periode vom 1. Januar 1954 bis 30. April 1955 kontrolliert hat.

   Allfällige Kostenverschiebungen, die in früheren Jahren vorgekommen sein könnten, werden damit von der Botschaft nicht ausdrücklich ausgeschlossen. Im Gegenteil, die strenge Fassung des Verbotes der ungerechtfertigten Konkurrenzierung in Art 5 der heutigen Gesetzesvorlage läßt doch den Schluß zu, daß der Bundesrat die Gefahr derartiger Verschiebungen nicht unterschätzt.

   Man könnte sich auch vorstellen, daß die Lactam- und Grilon-Fabrikationsanlagen der Hovag und der Fibron SA. in den Jahren vor 1954 soweit abgeschrieben worden sind, daß die von der Kontrollkommission festgestellten Selbstkosten eben viel niedriger waren als bei anderen Unternehmungen, die mit normalen Aufwendungen für Kapital und Abschreibungen zu rechnen haben. Diese Frage lassen sowohl die Botschaft als auch das Schreiben des Herrn Prof. Walther offen.

3. Auf Grund des mir einzig zur Verfügung stehenden widersprüchlichen Textes der Botschaft komme ich somit zum Schluß, daß man, ohne den Ausführungen des Bundesrates Gewalt anzutun, in diesen sowohl Gründe für die in meinem Artikel erwähnten Auslegung als auch Argumente für die Stellungnahme der Hovag finden kann. In diesem Sinne müssen deshalb die Ausführungen im beanstandeten Artikel berichtigt werden.

4. Das Unbehagen, das jedermann bei dieser verwickelten Angelegenheit empfinden muß, wird eben gerade durch diese Widersprüche in der Botschaft und die Eile genährt, mit der die Vorlage durchgepeitscht werden soll. Nach Presseberichten erklärte Bundesrat Streuli an einer Sitzung in Bern, diese Zeitnot durch die ungeheuren *Schwierigkeiten* der Verhandlungen mit den Vertretern der ‚Hovag'. Und einer, der es wissen muß, Dr. Koechlin, Präsident des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins, spricht gar von einem *‚Faß ohne Boden'*.»

Schweizerischer Wirkereiverein. — Der Jahresbericht für 1954 wird mit einem Auszug aus dem Referat über «Aufgaben eines Berufsverbandes», das Dr. W. Staehelin an der diesjährigen Generalversammlung in St. Gallen gehalten hat, eingeleitet. Nach einem kurzen Rückblick in vergangene Zeiten wird der heutige Aufgabenkreis eingehend geschildert. Dem Tätigkeitsbericht, der über den Mitgliederbestand, die Verbandsorgane und die wichtigsten Verbandsgeschäfte Aufschluß gibt, ist zu entnehmen, daß die bisher von Dr. Staehelin nebenamtlich geleitete Geschäftsstelle durch die ständig zunehmende Belastung in eine vollamtliche Stellung ausgebaut werden mußte. Im Abschnitt «Arbeitgeberfragen» wird über Beschlüsse von Lohnerhöhungen, Treueprämien, Schichtzulagen, Lohnzahlungen an Angestellte im Krankheitsfalle usw. berichtet. Der folgende Abschnitt gibt Aufschluß über «Public Relations und Propaganda», ein weiterer über «Hebung des Leistungsstandards». Der Abschnitt «Nachwuchsförderung» befaßt sich mit der Gründung einer Fachabteilung für Wirkerei und Strickerei an der Textilfachschule St. Gallen und mit der Berufslehre für Maschinenstricker und -wirker. Stricker und Wirker mit abgeschlossener Berufslehre sollen künftig als Kader in den Betrieben eine Zwischenfunktion zwischen den angelernten Arbeitskräften und dem Meister ausüben, heißt es im Bericht. Der nächste Teil orientiert über «Beziehungen zum Ausland», worauf noch ein Bericht über den Geschäftsgang und ein statistischer Anhang folgen. Diesem kann entnommen werden, daß die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie im vergangenen Jahre 210 Betriebe zählte, in denen rund 10 850 Arbeiter und Angestellte beschäftigt waren. -t-d.

Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie. — Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn P. A. His, Murgenthal, hielt der Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie, Zürich, am 9. September in Rapperswil seine 12. ordentliche Generalversammlung ab. Im Mittelpunkt des Referates des Verbandsdirektors, Herrn Prof. Dr. A. Boßhardt, stand das hochaktuelle Thema des Handelskonfliktes mit Frankreich, der durch die Nichterneuerung der bisherigen Handelsvereinbarungen zwischen den beiden Ländern ausgebrochen ist. Im weiteren orientierte der Referent stichwortweise über den Stand der schweizerischen Zolltarifrevision. Die Versammlung genehmigte hierauf einstimmig Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1954, erteilte Vorstand und Direktion Decharge und bestätigte die «Alianz» Treuhandgesellschaft für eine neue Amtsdauer als Kontrollstelle. Die Verbandsbeiträge wurden auf der bisherigen Höhe beibehalten. Nach über sechsjährigem Wirken trat Herr P. A. His vom Amt des Präsidenten zurück; als sein Nachfolger wurde der bisherige Vizepräsident, Herr P. Metzger, Basel, bestimmt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden für eine neue dreijährige Amtsdauer bestätigt. Als neues Vorstandsmitglied wurde anstelle des zurücktretenden Herrn C. Canzani, Zürich, als Vertreter der Herrenkonfektionsbranche Herr Fritz Iseli, in Firma Roth & Co., Zofingen, in den Vorstand gewählt.

Der Jahresbericht des Exportverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie zeichnet sich jeweils durch eine überaus wertvolle Analyse des gesamten schweizerischen Außenhandels aus, die der Direktor dieses Verbandes, Prof. Dr. A. Boßhardt, seiner Betrachtung über den Ablauf der Ein- und Ausfuhr in der eigenen Branche vorauszuschicken pflegt. Auch der soeben erschienene Bericht über das Jahr 1954 macht hierin keine Ausnahme und erhält dadurch wieder seinen besonderen Wert. Das Bindeglied zwischen allgemeiner Betrachtung und Entwicklung im Sektor der fertigen Bekleidungswaren stellt dabei die Feststellung dar, daß 1954 allgemein dem Mehrimport von Fabrikaten von rund 12% ein Mehrexport schweizerischer Fertigwaren von nur rund 2% gegenübersteht, und daß sich diese allgemeine Entwicklung — wenn auch etwas weniger ausgeprägt — auch im Ablauf des schweizerischen Außenhandels mit fertigen Bekleidungswaren widerspiegelt.

Dieser Zweig unserer Ein- und Ausfuhr war übrigens seit einer Reihe von Jahren durch die Tatsache gekennzeichnet, daß einem gewichtsmäßigen Einfuhrüberschuß stets ein wertmäßiger Ausfuhrüberschuß gegenüberstand. Während sich aber der gewichtsmäßige Einfuhrüberschuß wie im Vorjahr auch 1954 verdoppelte, ist der wertmäßige Ausfuhrüberschuß, der von 1952 auf 1953 noch von 6,3 auf 12,5 Mill. Fr. angestiegen war, im Jahre 1954 bis auf einen kleinen Rest von 1,1 Mill. Fr. zusammengeschmolzen. Die Einfuhrzunahme war somit achtmal so groß wie die Vermehrung der Ausfuhr.

Westdeutschland — Sorgen und Probleme der Textilindustrie. — Die Produktions- und Arbeitslage in der westdeutschen Textilindustrie hat sich im ersten Halbjahr 1955 weiter normalisiert und gebessert. Die Umsatz- und Beschäftigungsziffern sind durchwegs gestiegen und liegen beträchtlich über denjenigen des Vorjahres. Das In- und Auslandsgeschäft hat an Umfang zugenommen. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß allmählich auch die Textilwirtschaft in stärkerem Maße an der konjunkturellen Fortentwicklung teilnimmt und die Verbraucherschaft offenbar auch einen Teil ihres steigenden Einkommens für Textilien und Kleidung ausgibt und dabei die bessere Qualitätsware allgemein bevorzugt. Man nimmt an, daß die Textilwirtschaft in allen Stufen in zunehmendem Maße Anteil an der fortschreitenden Konjunktur haben wird. — Eine erfreuliche Entwicklung, die allgemein begrüßt wird, um so mehr als die Textilwirtschaft bisher mit anderen Zweigen der Konsumgüterwirtschaft stark hinter der allgemeinen konjukturellen Entwicklung zurückgeblieben war.

Trotz dieser Fortschritte aber ist die Textilindustrie voller Sorgen und sieht sich vor *eine Fülle neuer Probleme und Aufgaben* gestellt, die schwer zu lösen sind und deshalb besondere Maßnahmen und Anstrengungen erfordern.

Die Konjunktur, die die Textilindustrie zurzeit im Rahmen der allgemeinen Entwicklung verzeichnen kann, ist begrenzt. Es handelt sich dabei im allgemeinen meist auch nur um eine einseitige «Mengenkonjunktur bei kleinstem Nutzen».

Der allseitig verschärfte Wettbewerb im In- und Auslandsgeschäft ist, wie immer wieder betont wird, bereits zu einem «selbstmörderischen Konkurrenzkampf» geworden. Er hat dazu geführt, daß die Verdienstspannen immer mehr zusammengeschrumpft sind und oft nicht einmal mehr die vollen Selbstkosten gedeckt werden können.

Die größten Sorgen bereitet in diesem Zusammenhang der Textilindustrie die japanische Konkurrenz, die überall immer mehr in Erscheinung tritt und die Aufträge durch besonders billige Preise und niedrige Angebote an sich reißt, so daß ein besonderer Zollschutz dagegen gefordert wird.

Ebenso besorgt ist die Industrie auch um die weitere Liberalisierung und zunehmende ausländische Einfuhr von Textilerzeugnissen, die zum Teil bereits dazu geführt hat, daß manche Betriebe in Schwierigkeiten geraten sind.

Besondere Sorgen bereiten auch die staatlichen Subventionen und Exportförderungsmaßnahmen mancher Länder. Nicht weniger Sorgen bereiten die steigenden Lohn- und Gehaltskosten und sonstigen Kostensteigerungen. Hinzu kommt, daß die modische Entwicklung und die steigenden Ansprüche der Käuferschaft zu einer noch größeren Auswahl und Lagerhaltung und zugleich auch zu einem noch größeren Lagerrisiko führen und immer mehr Betriebsmittel erfordern.

Auch die erhöhten Investierungen für die weitere Modernisierung und Automatisierung der Betriebe fordern große Summen. Da diese vom Betrieb nicht verdient und erwirtschaftet werden können, müssen überall teure Bankkredite aufgenommen werden, die zu einer weitgehenden Verschuldung und Belastung führen. Dazu kommen noch die hohen Sozial- und Steuerlasten, die gleichfalls ständig zunehmen und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch vermehren. Es werden deshalb vom Staat wirtschafts- und steuerpolitische Maßnahmen gefordert, die dieser Lage und den verschiedenen Schwierigkeiten Rechnung tragen. Mit erwähnt werden muß noch die Sorge um den Mangel an Fachkräften, die mit der zunehmenden Vollbeschäftigung immer mehr in Erscheinung tritt. — Im ganzen gesehen eine Fülle von Aufgaben, die in jedem Unternehmen gelöst werden müssen. A. Kg.

«Schweizer Woche» 1955

15. bis 29. Oktober

Aufruf des Bundespräsidenten

Alljährlich im Herbst, wenn die Ernte eingebracht ist, ruft uns die «Schweizer Woche» ins Gedächtnis,

einheimisches Schaffen zu ehren.

Fürwahr, wenn wir an unsern nationalen Messen die in ihrer ganzen Vielfalt zur Schau gestellten Erzeugnisse betrachten, kommt uns so recht zum Bewußtsein, was schweizerischer Erfindergeist und schweizerische Arbeitskraft in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft hervorbringen. Solches Schaffen zu ehren, verpflichtet zu keinem Opfer. Schweizer Ware und Qualität sind *ein* Begriff.

Wenn wir Schweizer Ware kaufen, so haben wir nicht nur Gewähr dafür, Gutes zu *erhalten,* sondern auch die Gewißheit, Gutes zu *tun.* Wir helfen mit, Mitbürgerinnen und Mitbürgern den Arbeitsplatz in guten und schlechten Zeiten zu erhalten, und tragen dazu bei, zahlreichen Familien ihr tägliches Brot zu sichern. Wenn auch in Zeiten der Hochkonjunktur der Beschäftigungsgrad einen Höchststand erreicht und in den meisten Branchen die Nachfrage größer als das Angebot ist, so gibt es doch auch in unserer mannigfaltigen Wirtschaft Zweige — wie die Landwirtschaft — die mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Das Plakat der diesjährigen «Schweizer Woche» versinnbildlicht eine Vertragsurkunde. Und da *Vertragstreue* ein Grundsatz ist, der bei uns hochgehalten wird, wollen wir uns alle darauf halten:

einheimisches Schaffen zu ehren.

Max Petitpierre, Bundespräsident.

Bulgariens Seidenindustrie. — Ebenso wie andere Industriezweige Bulgariens entwickelt sich auch die Seidenindustrie in schnellem Tempo und gewinnt innerhalb der Leichtindustrie des Landes immer mehr an Bedeutung. Während 1951 das Dreifache an Seidenstoffen gegenüber 1948 hergestellt wurde, betrug die Produktion 1953 fünfmal so viel.

Charakteristisch für die Seidenstoffe, die Bulgarien herstellt, ist ihr großer Reichtum an Dessins und Farben sowie die geschmackvolle Ausführung der in zahlreichen Farbtönungen offerierten Druckstoffe. Ein großer Teil der Produktion entfällt auf schwere schwarze und dunkle Stoffe für Damen-Abendkleider und Gesellschaftskleider. Von derartigen Stoffen werden u. a. hergestellt: schwerfallender Crêpe Marocain, Satin Romain, Crêpe Satin. Außerdem besteht eine reiche Auswahl an leichten einfarbigen Stoffen, wie Crêpe de Chine, Crêpe Papillon, Crêpe Satin mit besonders feinem Glanz, durchsichtigem Crêpe Georgette u. a. Diese Gewebe sind mit hochwertigen Farbstoffen gefärbt und wasch- sowie lichtecht. Die beliebtesten Farben sind hellrosa, hellblau und hellgelb. Taft wird in mehr als 80 Farbtönungen produziert. Futterstoffe für Herren- und Damenkleidung werden in guter Ausführung hergestellt. Außer diesen zahlreichen Stoffen aus reiner Naturseide stellt die bulgarische Seidenindustrie auch eine Reihe von Artikeln aus Kunstseide her.

Kanada — Aus der Textilindustrie. — Wegen des hohen Lohn- und Kostenniveaus und infolge der ausländischen, von allem der amerikanischen Konkurrenz ist zurzeit die Lage der kanadischen Textilindustrie besonders ungünstig. Während im Zeitraum 1946—1950 der Brutto-Produktionswert um 85% gestiegen war, haben seit 1951 Produktions- und Beschäftigungsvolumen ständig abgenommen. Der Umsatzwert lag 1954 bei 750 Millionen.

Von insgesamt 162 im Jahre 1952 registrierten Textilfabriken mußten bis Ende 1954 30 Werke schließen. Vor dem Kriege betrug der Anteil der kanadischen Textilindustrie an der Gesamtversorgung des Binnenmarktes rund 75%, im Jahre 1950 nur 68%, bis er 1953 auf 51% gesunken war.

In der Branche der Wolltextilien und Strickwaren sank in der Zeit von 1950—1954 die Zahl der Beschäftigten von 15 700 auf 10 500. Normalerweise beschäftigte dieser Zweig der kanadischen Textilindustrie rund 43 000 Personen. 1953 bestanden 201 Betriebe für die Produktion von Wolltextilien. Die Nachfrage nach Wolltextilien sank auf Grund einer Bevorzugung von synthetischen Textilerzeugnissen.

Ebenso rückläufig war die Tendenz in der baumwollverarbeitenden Textilindustrie, die vor allem durch die amerikanische Importkonkurrenz beeinträchtigt wird. Während die Produktion der baumwollverarbeitenden Industrie vor dem Kriege über 72% des kanadischen Bedarfs deckte, sind es heute nur noch zirka 52%. Der Produktionsrückgang stellt sich wie folgt dar: 1950: 325, 1951: 294, 1952: 252, 1953: 262 Millionen Yards.

Die Zahl der Spindeln, die von 1,2 Millionen vor dem Kriege auf rund 1 Million im Jahre 1954 abnahm, zeigt die verringerte Kapazität. Die Beschäftigungsziffer sank im Zeitraum von 1951—1954 von 28 000 auf 20 000.

Die Industrie synthetischer Fasern Kanadas umfaßt etwa 50 Fabriken und erstreckt sich insbesondere auf die Produktion von Viskose-, Azetat- und Nylongarnen. Sie beschäftigte 1950 zirka 18 000 Personen, gegenüber rund 13 000 um die Jahresmitte 1954.

Das Zentrum der kanadischen Textilindustrie befindet sich in der Provinz Quebec. Diese Provinz liefert nach kanadischen Angaben durchschnittlich 68,2% aller Frauen- und 56,5% aller Männerbekleidung, 43,1% der Wollkleidung, 62,4% aller Baumwollgarne und rund 63% aller synthetischen Textilien.

Chile. — Errichtung einer Kunstseidenfabrik mit schweizerischer Hilfe. — Eine Gruppe von chilenischen Textilindustriellen hat beschlossen, in diesem Lande eine Kunstseidenfabrik zu gründen, welche die Versorgung des Landes mit Rayon-Fasern wesentlich verbessern soll. Zu diesem Zwecke haben sie sich mit der schweizerischen Industrie in Verbindung gesetzt, die die komplette Ausrüstung und Einrichtung der neuen Fabrik übernommen hat. Der Betrieb soll den neuesten Fortschritten der Technik entsprechen und wird bei einer jährlichen Produktionskapazität von 1000 bis 1500 Tonnen Kunstseide 200 Arbeiter beschäftigen. Die Maschinen werden von der Firma Maurer in Bern geliefert, welche eigene Patente für die Fabrikation von Kunstseide besitzt, während sämtliche ergänzenden Installationen wie die elektrische Apparatur und die Trocknungsanlage von Brown, Boveri & Cie. in Baden hergestellt werden. Die gesamten Lieferungen werden einen Betrag von ungefähr 9 Millionen Franken erreichen.

Rohstoffe

Die Zukunft der Wolle

Sydney (IWS) — Sydney, mit 1,8 Millionen Einwohnern die größte Stadt Australiens, zugleich sein wichtigster Wollhandels- und Hafenplatz, ist zurzeit in mehrfacher Hinsicht ein Brennpunkt der wollwirtschaftlichen Geschehnisse.

Die an Wolle interessierten Kreise in aller Welt blicken nach Sydney, nicht nur weil hier am 29. August die stets mit Spannung erwarteten ersten Auktionen der neuen Saison begonnen haben und weil diese Auktionen zunächst noch das einzige Barometer der Preisentwicklung sind. Sie richten ihre Aufmerksamkeit in diesem Jahr nicht zuletzt auch deshalb auf die Stadt, weil sie Mitaustragungsort einer großen internationalen Konferenz von Wollwissenschaftlern ist. Diese Konferenz, deren Zustandekommen der Initiative der wissenschaftlichen und industriellen Forschungsorganisation des Commonwealth (CSIRO) und des australischen Wool Bureau zu danken ist, vereinigte in der Zeit vom 22. August bis 9. September in ihren teils in Sydney, teils in Geelong und Melbourne abgehaltenen Arbeitssitzungen außer den australischen Teilnehmern über 50 der führenden Wollwissenschaftler der Welt zu einem umfangreichen Erfahrungsaustausch.

Von den Referaten, die sich zum größten Teil mit Fragen der Grundlagenforschung befaßten, verdient eine von Professor Speakmans vor der Universität Sydney gehaltene Ansprache allgemeine und besondere Beachtung. Der bekannte Leedser Professor, dessen Ausführungen unter dem programmatischen Thema «Die Zukunft der Wolle» standen, ging auf den beachtlichen Energie- und Finanzaufwand der Chemiefaserforschung ein. Er zitierte in diesem Zusammenhang Aeußerungen eines der maßgeblichen Führer der internationalen Chemiefaserindustrie, Wilson, nach denen diese Forschung eines ihrer lohnendsten Ziele in der Invasion des Wollsektors sehe. Die Aufgabe, Schaffung einer der Wolle wirklich gleichartigen Faser, dürfte selbst bei dem heutigen Stand der Chemiewissenschaft zweifellos keine leichte sein. Die Chemiefaserindustrie selbst rechnet der zitierten Stimme nach mit erheblichen technischen Schwierigkeiten und darüber hinaus mit psychologisch begründeten Abneigungen der Konsumenten, die überwunden werden müßten. Die Wollpreise seien jedoch so interessant, daß jede Anstrengung gerechtfertigt sei, dieses Ziel zu erreichen.

Speakman verleugnet keineswegs die Tatsache, daß ein solche Politik in offenkundigem Gegensatz zu der so beliebten und zitierten Auffassung der «Faser-Koexistenz» stehen muß. Zwar treffe es zu, daß sich eine gewisse Gemeinsamkeit und ein Nebeneinander von Wolle und Chemiefasern in den verschiedensten Mischerzeugnissen dokumentiere. Etwa, wenn Wolle und Zellwolle zusammen verarbeitet werden, um den Endpreis zu verbilligen, oder wenn sich in Socken z.B. die Wärmefähigkeit der Wolle mit der Haltbarkeit des Nylon vereinigt.

Hatte man bisher den Eindruck, daß die Chemiefasern in erster Linie für den Baumwollsektor von größter Bedeutung sind, so wird man nach den Ausführungen Speakmans aber in Zukunft ihre mögliche Auswirkung auch auf den Wollmarkt wohl stärker im Auge behalten müssen. Die Wollforschung, vor allem jedoch die industrielle Nutzung ihrer Ergebnisse, ist bisher nicht annähernd mit der gleichen Energie verfolgt worden wie die Chemiefaserforschung und ihre Verwertung. Das hat seinen Grund zu einem Teil in den hohen Werteigenschaften der Faser, welche die Wolle als naturgegeben voraus hat, bei den Kunstfasern aber erst in mühevoller, zäher und kluger Arbeit entwickelt werden müssen. Es hat seinen Grund aber zum andern Teil in der Struktur der Wollindustrie, die im Gegensatz zur kapitalintensiven Chemiefaserindustrie meist kleinere oder mittlere Betriebe aufweist. Nicht zuletzt dürfte der traditionelle Stolz und die